

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzelle 7 Pf., Textzeile-Millimeter 15 Pf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Pf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Pf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Pf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Pf. Zeitungsgebühr zuzüglich 26 Pf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Pf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 11. September 1940

Nr. 214

Deutsche Ferngeschütze greifen ein

Britischer Geleitzug im Kanal zersprengt - Eine Batterie bei Dover zum Schweigen gebracht - Die Vergeltungsangriffe auf London werden fortgesetzt - Man beginnt, Churchill für die Londoner Hölle verantwortlich zu machen
Die Königsfamilie bereitet sich zur Flucht nach Kanada vor

Berlin, 11. September. Das DNB gibt bekannt: „Am 9. September in den Abendstunden wurde ein britischer Geleitzug aus Dover auslaufend von deutschen Küstenbatterien unter Feuer genommen. Der Geleitzug wurde zersprengt. Vier Schiffe wurden nach Dover, zwei nach Deal zurück. Dorthin wurde auch ein beschädigter Dampfer abgeschleppt. Das achte Schiff des Geleitzuges blieb unter starker Rauchentwicklung liegen. Das Schießen wurde der Dunkelheit wegen um 20.40 Uhr abgebrochen. Eine Stunde später nahmen unsere Fernkampfschütze eine britische Batterie bei Dover unter Feuer. Diese Batterie hatte um 20.30 Uhr versucht, das Feuer unserer Batterien auf den Geleitzug zu erwidern. Sie wurde in fast zweistündigem Kampf zum Schweigen gebracht.“

Das deutsche Volk wird mit stolzer Freude davon Kenntnis nehmen, daß nun auch deutsche Fernkampfschütze den Vernichtungskampf gegen die Plutokratien aufgenommen haben. Von der Größe und Durchschlagkraft dieser gewaltigen Geschütze hat man sich ja bereits eine ungefähre Vorstellung machen können, als man sie beim Einbau und beim Probefeuern in der Deutschen Wochenschau bewundern konnte. Nun greifen auch diese Küstenbatterien in das gewaltige Konzert ein. Sie bestärken das deutsche Volk in der Zuversicht, daß den britischen Kriegsverbrechern, die in frivoler Leichtfertigkeit den Krieg vom Zaune brachen, um Deutschland zu vernichten, nach einem Wort des Führers nun Bösen und Sehen vergeblich wird. In den U-Booten, Schnellbooten, Stukas und Kampfflugzeugen gesellen sich jetzt also auch die Fernkampfschütze am Kanal, und daß auch ihre Sprache eine vernichtende ist, das hat die rasche Zerschlagung eines britischen Geleitzuges und einer britischen Batterie bei Dover sehr deutlich gezeigt. Ein Grund mehr, die Untergangsstimmung in Churchills Verbuchertabinett und die Panik im britischen Volk noch zu verstärken; sie wollten den Krieg und nun haben sie ihn in jeder Form!

Die planmäßige Fortsetzung der rollenden Angriffe der deutschen Luftwaffe gegen die militärischen Ziele Londons und der beiden Themseufer hat, so schreibt ein neutraler Berichterstatter aus Genf, nicht nur zu außerordentlichen materiellen Zerstörungen und riesigen Explosionen kriegswichtiger Betriebe aller Art geführt, sondern macht sich auch in einem Niedergang der Stimmung der englischen Bevölkerung bemerkbar, die an zahlreichen von der deutschen Luftartillerie besonders heimgezielten Wägen den Charakter einer Panik angenommen hat. Das Themse-Gebiet ist allerdings auch nur

noch ein einziger feuerpeinender Brandherd, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß die deutsche Luftwaffe die Vergeltungsaktion bis zur endgültigen Niederringung Englands weiter durchführen wird. Dieser Eindruck hat sich in den letzten Tagen auch in einflussreichen politischen Kreisen Englands so festgesetzt, daß zusammen mit der nachlassenden Verteidigungskraft der britischen Luftwaffe die Frage offen erörtert wird, wie lange die englische Bevölkerung noch dem Bombenhagel der Deutschen stimmungsmäßig gewachsen ist. Es mehren sich vor allem in konservativen Kreisen, aber auch in der Masse der Arbeiterschaft die Stimmen, die Churchill für die Hölle des Londoner Bogenfessels verantwortlich machen.

Das blinde Vertrauen, das die englische Öffentlichkeit in die britische Luftwaffe gesetzt hat, scheint einen ziemlichen Stoß erlitten zu haben. Selbst ein großes Londoner Blatt wie der „Daily Herald“ greift jetzt die immer lauter werdenden Kritiken über die zutage

getretenen Unterlegenheit der englischen Jagdmaschinen auf und schreibt, daß die Spitfires und Hurricanes so schnell wie möglich durch bessere Typen ersetzt werden müßten.

Während die amtlichen britischen Stellen immer noch krampfhaft versuchen, der Welt gegenüber die verheerenden Auswirkungen der ununterbrochenen harten Vergeltungsschläge der deutschen Luftwaffe auf die militärischen Ziele der britischen Metropole abzuleugnen und zu bagatellisieren, liest man aus den Berichten der Londoner Presse trotz der strengen Zensurmaßnahmen immer deutlicher die wirklichen Erfolge der deutschen Angriffe heraus. „News Chronicle“ veröffentlichte am Montag einen aufschlußreichen Augenzeugenbericht über einen deutschen Nachtangriff. Der Augenzeuge, E. B. Montgomery, schreibt: „Vom Dach eines hohen Londoner Hauses sah ich das furchtbare und grandiose Schauspiel, das die Geschichte je gesehen hat: Die Bombardierung einer Großstadt. Ich hatte einen

wunderbaren Rundblick von den Dächern von Bewisham und Epsingham im Süden bis Hampstead und Epping im Norden, von den Docks im Osten bis Putney und Shepherd's Bush im Westen. Sechs lange Stunden sah ich das immer grandioser werdende Schauspiel eines Abdruses von dumpfen Schlägen, Krachen, Knallen, Heulen, Dröhnen, Wühen und Flammen und als Finale für mich ein Gekreisch, als ob drei amerikanische Lokomotiven sich auf mich stürzen würden. Es folgten drei furchtbare Blitze und ein noch furchtbarer Krachen. Dann hatte ich genug. Ich erhob mich von dem flachen Dach, auf dem ich wie eine Briefmarke klebte, und ging nach unten. Im Keller war es weniger aufregend.“

Auch das englische Luftfahrtministerium muß zugeben, daß schwere Brände in der City selbst wüten, unmittelbar neben der Guild-Hall und angeblich auch neben der St.-Pauls-Kathedrale. Also im Mittelpunkt der Weltstadt, da, wo alle Nervenstränge des englischen Weltreiches zusammenlaufen.

Die „Times“ trifft ausnahmsweise ins Schwarze

Ein bemerkenswertes Eingeständnis: „London geschieht jetzt, was Deutschland monatelang durchmachte“

Von unserem Korrespondenten

Kw. Stockholm, 10. September. Ueber drei Monate hindurch hat der Führer sich die schamlosen und schurkischen Angriffe der britischen Nachtpiraten auf deutsche Wohnsiedlungen angesehen. Die Londoner „Times“ hat daher vollkommen recht, jetzt erfährt England das, was Deutschland monatelang durchgemacht hat. Ueber das Maß, in dem der Vergeltungsschlag erfolgen würde, mußte sich London nach den wiederholten Warnungen des Führers und den Erfahrungen über die Schlagkraft der deutschen Waffe im klaren sein.

Die „Times“ macht nämlich den Versuch der plutokratischen Kriegsverbrecher, jetzt nach der deutschen Vergeltung auf die Tränen-drüsen zu drücken, um in der übrigen Welt Eindruck zu schinden, selbst zunichte, indem sie behauptet: „Es ist schwer, inmitten des Krachens der explodierenden Bomben den Sinn für Maßstäbe zu behalten, es ist schwer,

aber es ist wesentlich. Das, was London in diesen letzten Nächten durchgemacht hat, ist nichts anderes, als was eine Nacht nach der anderen, Monate hindurch, die Männer auf den Verteidigungsposten (?) und in den Kriegsbetrieben (?) Westdeutschlands durchmachte.“

Bomber waren über Hamburg, drei Stunden lang am Sonntagabend, und sie haben auf Ziele erster Ordnung (?) sehr genaue Abwürfe ausgeführt. Ihre Angriffe auf Ziele, die näher zur Hand sind, dauern weiter unausweichbar an. Ihre numerische Stärke wächst dauernd an und erhöht ihre bereits bestätigte individuelle Ueberlegenheit. Die Befehlsgeber der Bombenflugzeuge halten den Offensivgeist aufrecht, und sie werden nach und nach die Verteidigung erleichtern und schließlich den Sieg gewinnen.“

So steht es Wort für Wort in der „Times“. Die Londoner Zeitung, die sich gestern noch darüber beklagte, daß „Hitler dem Inselreich bitteres Unrecht antue“, gibt also zu, daß das,

was jetzt in London geschieht, nichts anderes ist, als was Westdeutschland eine Nacht nach der anderen monatelang durchgemacht hat. Was aber die „Verteidigungsposten“, „Kriegsbetriebe“ und „Ziele erster Ordnung“ angeht, erinnern wir die „Times“ an die wiederholte Bombardierung von Wohnvierteln der Reichshauptstadt, in denen auch nicht ungefähr kriegswichtige Anlagen zerstört wurden. Wir erinnern daran, daß in der Nacht zum Montag in Hamburg 30 Wohnhäuser und zwei Friedhöfe mit Bomben belegt wurden. Wir erinnern daran, daß verschiedenartig völlig isoliert liegende Bauernhäuser angegriffen wurden. Wir erinnern an die Bombardierung von Goethes Gartenhaus und Bismarcks Grabstätte. Wir erinnern daran, daß auf einem Spielplatz in Barmbeck neun Kinder von englischen Bomben getötet wurden, daß nach Meldungen der Reichspropagandaämter, in der Zeit vom 10. Mai bis 31. August durch die britischen Verbrecher insgesamt 78 Kinder getötet und 51 verletzt wurden. Wir erinnern aber auch daran, daß englische Flieger eindeutig erklärten, daß sie bombardierte Arbeiterhäuser der Reichshauptstadt mit Schirmraketen als Ziel gut ausgemacht hätten.

Wenn sich jetzt in der Welt Empörung und Abscheu in verstärktem Maße bemerkbar macht, insbesondere nach Bekanntwerden der vielen Morde an deutschen Kindern, so ist das lediglich der Ausfluß der Erbitterung über die hinterhältigen Schandtaten der britischen Nachtpiraten, die für England eine ewige Schande bleiben werden, wie eindringlich auch immer das deutsche Strafgericht noch ausfallen möge.

Geheimkonferenz des Kabinetts

London wird auf das Schlimmste vorbereitet

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 11. September. Ueber Stockholm wird aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen bekannt, daß das britische Kabinett die Lage in London als überaus ernst ansieht und alles versuchen wird, die Bevölkerung, die ja bereits zu Zehntausenden panikartig die Stadt verläßt, auf das Schlimmste vorzubereiten. Infolge der britischen Zensurbestimmungen kann der gut unterrichtete Londoner Vertreter des „Aftonbladet“ nur andeutungsweise mitteilen, daß die verantwortlichen Männer Englands zu einer geheimen Konferenz zusammentraten, um die schwerwiegende Frage der englischen Luftaktivität und das Schicksal Londons zu erörtern. Es werde immer deutlicher, daß das Schicksal ganz Englands von seiner Luftwaffe abhängt. Man habe viel von den englischen Luftreserven gehört, doch scheine ihr Wert recht zweifelhaft zu sein.

Luftpiraten warfen Brandplättchen

Jetzt wird auch für diese heimtückische Kampf-Methode Vergeltung geübt

Berlin, 10. September. Jetzt, nachdem die Vergeltung für die Angriffe britischer Flieger auf die deutsche Zivilbevölkerung ihren Anfang genommen hat, kann die Mitteilung gemacht werden von einem ganz besonders verabscheuungswürdigen und gemeinen Kampfmittel, das die Royal Air Force, die sogenannte königliche Luftflotte, gebraucht. Seit dem 11. August wurden zunächst vereinzelt und dann in ungeheuren Mengen sogenannte Brandplättchen von englischen Fliegern bei ihren feigen Nachtflügen über Deutschland über weite Strecken unseres Landes verstreut.

Die Plättchen bestehen aus Zelluloid, sind etwa 5x5 Zentimeter groß und haben in der Mitte ein Loch, in welchem eine Brandplättchen in Brandwatte eingepackt ist. Die Plättchen fliegen unter der Einwirkung des Sauerstoffs der Luft, mitunter unter der Wirkung der Sonnenbestrahlung Feuer, ergaben eine Stichflamme von etwa einem Meter Höhe und sollten in Brand setzen, was sie taten.

Es bedarf keiner Worte darüber, daß diese Brandplättchen zur Schädigung militärischer Ziele völlig ungeeignet sind. So ist in keinem Fall auch nur der Versuch gemacht worden, eine militärische Anlage mit ihnen in Brand zu setzen. Zweck und Absicht dieses verabscheuungswürdigen Kampfmittels war es offensichtlich, die Objekte zu vernichten, für

die die RAF-Brandbomben in größerer Zahl nicht aufwenden wollte, also Bauernhäuser, Scheunen, erntereife Felder, Forsten usw.

Diese Brandplättchen sind mehrfach in außerordentlich großer Zahl abgeworfen worden. Mit dem Aufgebot aller zur Verfügung stehenden Organisationen wurde die Gefahr, die diese Brandplättchen bedeuten, beseitigt. Trotzdem sind einige Bauerngehöfte, Getreideschöber, Scheunen, kleinere Waldstrecken und Heideflächen diesem gemeinen Kampfmittel zum Opfer gefallen. Insbesondere waren Brandverletzungen von Personen zu beklagen, die das heimtückische Kampfmittel ahnungslos anfakten oder in die Taschen steckten, wo es sich dann unerwartet anzündete.

Britische Verbrecher unternahmen den Versuch, ein ganzes Volk und dann einen ganzen Kontinent durch eine Blockade auszuhungern. Als sie scheiterte, setzten sie diesen Versuch fort in dem Bemühen, die Ernte unseres Landes zu vernichten. Wenn keine größeren Schäden entstanden sind, so ist dies der feuchten Witterung und dem entschlossenen Einsatz der Abwehrkräfte zu verdanken.

Die Schlachtfelder im Westen werden Offiziersabteilungen aus Bulgarien, Finnland und Spanien, die soeben in Berlin eingetroffen sind, unter Führung der Artillerieabteilung im Oberkommando des Meeres besuchen.

Zur Flucht nach Kanada bereit

Vorbereitungen für Englands Königsfamilie

Von unserem Korrespondenten

v. L. Rom, 11. September. Nach italienischen Informationen hat sich die englische Regierung erneut eingehend mit den Möglichkeiten der Flucht Georgs VI. und seiner Familie beschäftigt. Die Flucht der zwölfjährigen Prinzessin Elizabeth, die die nächste Trägerin der englischen Krone ist, wurde bereits mehrfach erwogen, jedoch immer wieder zurückgestellt. Vorübergehend wurde daran gedacht, die Königsfamilie im Unterseeboot nach Kanada zu schaffen. In Anbetracht der Gefahren hat man jedoch als letztes Mittel die Flucht im Flugzeug vorgezogen. So steht nach Meldungen italienischer Zeitungen immer eine Staffel modernster englischer Flugzeuge bereit, um die Königsfamilie von England nach Portugal zu bringen, von wo die Flucht mittels des amerikanischen Clipper-Flugdienstes nach USA, und Kanada weitergehen soll, da es in Europa kein Land gibt, das Georg von Windsor aufnehmen würde. Inzwischen sind die beiden Prinzessinnen nach Balmoral in Schottland gebracht worden.

44 Flugzeuge vernichtet

Berlin, 10. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Britische Flugzeuge warfen auch in der letzten Nacht in Norddeutschland Bomben auf Orte, die weitab von jeglichen militärischen Zielen liegen. In Berlin sowie in anderen Städten wurden einzelne Wohnhäuser mehr oder weniger stark beschädigt.

Deutsche Kampf- und Jagdfliegerverbände setzten ihre rollenden Vergeltungsangriffe gegen kriegswichtige Ziele der britischen Hauptstadt weiter fort. Soweit es die Wetterlage zuließ, wurden Hafenanlagen und Dockanlagen, Gasanstalten, Wasser- und Elektrizitätswerke sowie Speicher und Großbagger mit Bomben aller Kaliber belegt. Weithin sichtbare Brände wiesen unseren Fliegerverbänden den Weg. Weitere Luftangriffe trafen einige Hafenanlagen an der Westküste Englands und an der Ostküste Schottlands. Die Verluste des Gegners betrugen gestern 44 Flugzeuge. Davon wurden zwei durch Flak, eines durch Marineartillerie, die übrigen im Luftkampf abgeschossen. 21 eigene Flugzeuge werden vermisst.

In unsichtigem Wetter näherten sich in der Nacht zum 10. September einige leichte feindliche Kriegsfahrzeuge der französischen Küste und feuerten planlos mehrere Salven, die im Hinterland einschlugen, ohne Schaden anzurichten. Der Feind wurde durch das Feuer unserer Marine-Artillerie vertrieben.

Ein Unterseeboot unter Führung des Kapitanleutnants Prien, von dem am 8. September bereits ein Teilergebnis von 33 400 BRT. gemeldet worden ist, hat auf einer Unternehmung insgesamt sechs bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 40 250 BRT. versenkt. Ein weiterer Dampfer wurde beschädigt. Ein anderes Unterseeboot vernichtete mehrere bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 15 500 BRT. Ein deutscher Hilfskreuzer hat einen neutralen Dampfer in dem von Deutschland erklärten Sperrgebiet um die britischen Inseln aufgebracht.

Tausendfache Vergeltung

Von unserer Berliner Schriftleitung

s. Berlin, 11. September.

Churchill und seine Plutokratente haben sich angefehlt, die letzten Hemmungen fallen zu lassen und in dem Krieg, den sie angezettelt haben, selbst solche Maßnahmen durchzuführen, wie sie sonst nur wachsenden Verbrechern eigen sind. Ihre Lügenmaschine läuft auf Hochtour, ihr Greuelapparat ist in Höchstform. Sie beschwindeln und betrogen ihr eigenes Volk, daß die Welt nur staunen kann. Aber all das wird noch überschattet durch jene planmäßige Absicht der Plutokraten, Nacht für Nacht Bombenladungen auf die Wohnstätten deutscher Arbeiter und auf die Siedlungen deutscher Zivilisten niederzulassen zu lassen.

Churchill hat nunmehr auf diese Weise die höchste Stufe seiner verbrecherischen Laufbahn erklommen, im Rampenlicht der ganzen Weltöffentlichkeit steht er als der Mann, der zu allem fähig ist, selbst zum gemeinsten Mord an unbewaffneten und wehrlosen Menschen.

Wir wissen: mit seinen Bügen will der Oberplutokrat die Nervosität im eigenen Lande überhören. Der berechtigten deutschen Vergeltung versucht er humanitäres Geschwätz entgegenzustellen, um seine Eigenschaft als größter Kriegsverbrecher und Massenmörder zu verhehlen. Er peitscht den Haß der von ihm verführten Volksmassen in einer ungeheuren Weise auf und untertreibt sein teuflisches Werk durch die Morde, die die englischen Nachtpiraten auf Churchills Kommando fast täglich begehen. Ganz in dieser Linie liegen die letzten Luftangriffe auf Hamburg und Berlin in der Nacht zum Dienstag, wo wiederum Spreng- und Brandbomben in Gegenden abgeladen wurden, in deren weitem Umkreis sich weder ein industrieller Betrieb noch eine militärische Anlage befindet. Über 150 Menschen verloren durch die neuesten englischen Verbrechen Hab und Gut und mußten wegen Einsturzgefahr ihrer Häuser evakuiert werden.

Namenlos ist bei aller Ruhe der Bevölkerung ihre Erbitterung über diese neuesten Schandtaten, denn wiederum haben die Engländer bewiesen, daß sie nicht militärische Ziele, sondern zivile Wohnviertel treffen wollen, daß sie also genau nach der Devise jenes Wikars von Leicester handeln, der die vollständige Vernichtung der deutschen Rasse gefordert hat. Bereits sind 129 deutsche Kinder, die durch Fliegerbomben entweder getötet oder verletzt wurden, im Laufe der vergangenen Monate den Verbrechern der Churchillisten zum Opfer gefallen. Die rücksichtslose Brutalität der Plutokraten hat Formen angenommen, die mit einer Kriegsführung im Sinne des Völkerrechts nichts mehr zu tun haben.

Wenn den Londoner Machthabern noch nicht zum Bewußtsein gekommen sein sollte, daß die deutschen Vergeltungsaktionen den Sinn haben, den Verbrechern der Plutokraten ein für allemal einen Riegel vorzuschieben, dann werden sie das binnen kurzem bestimmt begreifen. Tag für Tag und Nacht für Nacht erhalten die Engländer durch deutsche Jäger und Bomber die Antwort auf Churchills Kriegführung und tausendfach wird in der Zukunft jedes englische Verbrechen gesühnt werden.

Eisenbahnzug in die Luft geflogen

Italienischer Angriff auf den englischen Flugstützpunkt von Port Sudan

Rom, 10. September. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im östlichen Mittelmeer unternahm unsere besonders aktive Luftwaffe heftige Bombenangriffe auf Jaffa in Palästina und auf die Bahnhöfe Alexandrien-Maria Matruh. Bei der ersten Aktion wurden die Gasenanlagen und wichtige Lagerhäuser getroffen und heftige Brände hervorgerufen. Bei der zweiten wurde den Bahnanlagen erster Schaden zugefügt. Ein Eisenbahnzug erhielt Volltreffer und flog in die Luft.“

In Nordafrika wurden außerdem feindliche Zeltlager und Kraftwagenkolonnen von der Luftwaffe im Tiefflug angegriffen und beschossen. Besonders bei Bir Ceferzen hat der Feind erhebliche Verluste erlitten.

Die feindliche Luftwaffe unternahm einige Angriffe auf die Ortschaften der Cyrenaika, wobei insgesamt ein Mann getötet und vier verletzt wurden. Es entstand unbedeutender Sachschaden.

In Ostafrika griff unsere Luftwaffe den Flugstützpunkt von Port Sudan an, wobei verschiedene Flugzeuge am Boden getroffen und Brände verursacht worden sind. Trotz

des Angriffes der feindlichen Jäger sind alle unsere Flugzeuge nach Abschluß eines feindlichen Flugzeuges zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Kenia wurden feindliche Depots und Barackenlager von unserer Luftwaffe in Birra am Tana-Fluß mit deutlich erkennbaren Erfolgen und ohne eigene Verluste bombardiert.

Der Feind versuchte Luftangriffe auf Massaua, Asmara und Dessie. Die Bomben fielen vor allem auf freies Feld und hatten zwei Tote und drei Verletzte zur Folge.“

Auch Birma will frei sein

Verstärkte Unruhen in Britisch-Indien

Von unserem Korrespondenten

Köpenhagen, 11. September. Die Unruhebewegung in Britisch-Indien hat jetzt auch auf Birma übergegriffen, wie die russische Nachrichtenagentur Tass meldet. Die britische Polizeitruppe gehe, wie es weiter heißt, mit blutigen Terrormaßnahmen gegen alle Organisationen und Parteien vor, die nach indischem Vorbild die Befreiung vom britischen Joch auf ihre Fahnen geschrieben haben. Zahlreiche Führer der Freiheitsbewegung sind in den letzten Tagen verhaftet worden.

Diesjährige Getreideernte recht gut

Deutschland besitzt jetzt insgesamt 34 Millionen Tonnen Brotgetreide

Berlin, 10. September. Wegen der schlechten Witterung in der Wachstumszeit ist in den meisten Ländern der Welt die diesjährige Getreideernte in ihren Ergebnissen hinter den verhältnismäßig hohen Durchschnittsertrag der letzten Jahre zurückgeblieben. Auch für Deutschland wurde ein sehr erheblicher Ertragsausfall befürchtet, der vielfach auf zehn bis zwanzig vom Hundert einer Normalernte veranschlagt wurde. Nach der nunmehr vorliegenden August-Schätzung des Statistischen Reichsamtes, die naturgemäß noch kein abschließendes Bild ergeben kann, sind diese Befürchtungen für Deutschland nicht begründet.

Nach den Schätzungen der amtlichen Berichtsersteller ist für Groß-Deutschland (außer dem Protektorat und den neuen Ostgebieten) mit einer Gesamt-Getreideernte von 24,6 Millionen Tonnen zu rechnen. Damit bleibt der diesjährige Ertrag nur unbedeutend (um zwei v. H.) hinter dem letzten vergleichbaren Friedensdurchschnitt August 1934/38 in Höhe von 25,1 Millionen Tonnen zurück, der ohnehin wegen der Rekorderte 1938 etwas überhöht ist. Daher muß die diesjährige Getreideernte als recht gut angesehen werden.

Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß in den gegebenen Zahlen die Erträge der neuen Getreide-Überschußgebiete des Ostens (Danzig-Westpreußen, Wartheland) noch nicht enthalten sind, die sich auf mindestens 3,5 Millionen Tonnen belaufen dürften und deren erhebliche Überschüsse in diesem Jahre erstmalig dem Reich zur Verfügung stehen. Bei der Beurteilung der deutschen Versorgungslage mit Getreide ist außer den ge-

benen großen Möglichkeiten der Einfuhr aus Südost-Europa und Rußland noch auf die außerordentlich hohen Ueberschußbestände zu verweisen, die allein beim Brotgetreide 6,2 Millionen Tonnen (ohne Mehlbestände bei Bäckern in Höhe von 150 000 Tonnen) betragen und damit sogar etwas größer sind als zu Beginn des Krieges.

Wie stets wird eine amtliche Vorschätzung der Sachfrüchteernte erst im Oktober durchgeführt, jedoch kann schon jetzt gesagt werden, daß wahrscheinlich mit Höchsterten bei Kartoffeln, Zuckerrüben und Futterrüben zu rechnen ist, da die Witterung der Entwicklung der Sachfrüchte außerordentlich zutun tat.

Minister Teruzzi in München

Von Reichsleiter Ritter von Epp begrüßt

München, 10. September. In Erwidierung des Besuchs des Reichsleiters des Kolonialpolitischen-Amtes der NSDAP, Reichsstatthalter General Ritter von Epp, und im Rahmen der engen kolonialpolitischen Zusammenarbeit der Achsenmächte traf der italienische Kolonialminister Attilio Teruzzi in München ein und wurde vom Reichsleiter General Ritter von Epp am Centralbahnhof persönlich Hauptbahnhof empfangen.

General von Epp hieß den Kolonialminister im Namen des Führers auf deutschem Boden herzlich willkommen. Nach Kranzniederlegungen an den Ehrentempeln wurden das Braune Haus und der Führerbau am königlichen Platz besichtigt. In diese Ehrung schloß sich ein Rundgang durch die Kunstausstellung im Haus der Deutschen Kunst an.

Englische Offiziere splinternackt ausgezogen

Schwere Zusammenstöße zwischen Briten und arabischen Nationalisten in Palästina

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Haifa, 11. September. In Bir es Seba, Rafah, Gazah und auch in Bechlehem ist es zu schweren Zusammenstößen zwischen Arabern und englischen Soldaten gekommen.

Angehörige der britischen Nahostarmee hatten ohne Auftrag 17 Mädchen aus einem Mädchenerziehungsheim in Gazah verhaftet und verhöört und dabei die Mädchen einer Leibesuntersuchung unterzogen und sich an ihnen vergangen. Das Mädchenerziehungsheim in Gazah gehört zu den besten Erziehungsinstituten des Landes. Während dieser Unruhen, an denen sich Zehntausende von Arabern beteiligten, wurden englische Offiziere, die in diese Angelegenheit verwickelt waren, aus ihren Wohnungen geholt und nackt ausgezogen, geteert und gefesselt

durch die Straßen geführt. Als starke englische Truppen anrückten, zerstreuten sich die Araber.

Die Angelegenheit wird von englischer Seite mit allen Mitteln vertuscht, sie ist aber doch in der ganzen arabischen Welt bekannt geworden und hat beträchtliche Erregung wachgerufen.

Auch in einigen Stadtteilen von Damaskus ist es zu Unruhen gekommen, die vierzehn Tote, 22 Schwer- und 30 Leichtverletzte forderten.

Dr. Ley weilte gestern in Eupen und Malmedy, um die ins Reich heimgekehrte Bevölkerung zu treuer Gefolgschaft für den Führer und zur Arbeit für Volk und Vaterland aufzurufen.



Englands letztes Aufgebot: Die lieben Juden sollen den Krieg gewinnen helfen. Wollen hoffen, daß die Gois ansetzen die Offensive auf den Schabbes. Au, wie haßt, werden wir hagen, „auf die Feiertage kann unsere Firma keine Schlachten liefern“ (Zeichnung: Uebing)

„Mut, wir siegen...“

Der Londoner Nachrichtendienst bringt, sicherlich ganz gegen seinen Willen, allerhand Einzelheiten, die auf die materielle und moralische Wirkung der deutschen Vergeltungsaktion schließen lassen. Es soll der Ernährungsmittelvorräte in London seien „nicht empfindlich“ beschädigt worden. „Aber immerhin beschädigt.“ Ein Rundfunkreporter sprach die vielfachen Sätze: „Die Londoner können ihre Mahlzeiten nicht mehr richtig einnehmen. Ihnen fehlt der Schlaf und es ist nicht zu leugnen, daß sie sich ungemütlich fühlen.“

Gleichwohl fehlt es selbstverständlich nicht an Leuten, die auch jetzt noch versuchen, die Wirkung der deutschen Angriffe abzuwägen. So erklärte einer im Londoner Nachrichtendienst allen Ernstes, die Hoffnung der Deutschen, die militärischen Ziele in und um London zu zerstören, müsse noch immer erfüllt verwickelt werden. „Betrachte man London als Ganzes, dann sei der Schaden verhältnismäßig gering. Er habe das Gefühl, als sei der deutsche Angriff in der Nacht zum Montag zwecklos (1) gewesen als in der Nacht zum Sonntag.“ „Noch stehen“, so rief er zum Schluß pathetisch aus, „die Wahrzeichen der englischen Metropole: Die Nelson-Säule und das Parlamentsgebäude.“ Ganz groß war in dieser Hinsicht natürlich wieder Churchill. Nach einer amerikanischen Agenturmeldung soll er sich die schweren Schäden im Londoner Osten angesehen und dabei zu einem Invaliden und zu einer Witwe gesagt haben: „Nur Mut, wir siegen bereits...“

Die Tatsachen — das brennende London — reden freilich eine andere Sprache. Was kümmert das Herrn Churchill! Als großer Gangster hat er sich nie mit „Kleinigkeiten“ abgegeben...

Britische Flieger als Grabhändler

Die neueste „Heldentat“ der Luftpiraten

Hamburg, 10. September. Im Weichbild der Hansestadt Hamburg erstreckt sich über ein Gebiet von über 400 Hektar der „Ohlsdorfer“, jener riesige, in der ganzen Welt berühmte größte Friedhof Europas. Mit seinen breiten Straßen und einsamen Waldwegen erscheint er zunächst als eine ideale Erholungsstätte für Lebende — bis dann — einzeln und in Reihen — immer wieder die Gräber daran erinnern, daß hier die Weltstadt ihre Toten zur letzten Ruhe bettet. Die „allerfrömmste und allergerechteste“ Nation auf Gottes Erdboden hat auch hier den traurigen Ruhm für sich errungen, den elementarsten Grundgesetzen menschlicher Pietät schallend ins Gesicht zu schlagen: Der Ohlsdorfer Friedhof, als solcher weithin erkennbar, ist nachts durch Churchill-Luftpiraten mit Bomben beworfen worden. Mit ihm in der gleichen Nacht ein kleinerer Kirchhof in Altona. Vier Sprengbomben haben große Trichter gerissen. Zwei der Bomben sind über dem Urnenfriedhof nahe der 10. Kapelle niedergegangen und haben die Urnen mit den Hülsenresten und die schweren Grabplatten weit weggeschleudert. Die beiden anderen haben ihr zerstörerisches Werk an Reihengräbern — nicht weit übrigens von den 300 Grabhügeln gefallener englischer Soldaten aus dem großen Kriege — ausgeübt. Ringsum zertrümmert liegen zerfallene und verprengte Grabsteine, zerstörte Bäume, ausgerissenes Strauchwerk. Fürwahr — ein Heldentat der britischen „Kulturnation“, das sich anderen Untaten aus diesem und dem vergangenen Kriege würdig anreihet. Auch diese Gräber werden an den Missetätern von jenseits des Kanals gerächt werden.

Rohstoffe völlig aufgezehrt

Englands Textilindustrie vor der Stilllegung

Haifa, 11. September. Nach den Informationen aus italienischen Wirtschaftskreisen steht die englische Textilindustrie infolge völliger Aufzehrung ihrer Rohstoffe und Reserven vor der Arbeitseinstellung. Namentlich Wolle und Baumwolle seien nicht mehr aufzutreiben, wie sich aus einem verzwiefelten Appell der Handelskammer von Glasgow an die englische Regierung ergibt, worin mit der Stilllegung auch der letzten schottischen Webereien gedroht wird. Der Ausfall der nordeuropäischen Holzindustrie hat gleichzeitig die Kunstfasernindustrie in eine völlig hoffnungslose Lage gebracht. Der Mangel an Zellstoff ist auch an der beispiellosen Papierverknappung abzulesen.

Ein authentischer Zeuge

König Georg besichtigt die Trümmer

Stockholm, 11. September. König Georg hat in London die Trümmer selbst besichtigt — ein authentisches Zeugnis mehr für die Wucht und Durchschlagskraft der deutschen Bomben. Es spricht allerdings für die britische Heuchelei, daß der königliche Wagen ausgerechnet vor einer alten Kirche gehalten hat, um fotografiert zu werden — wohl für die neueste Grenellüge!

Englisches U-Boot verloren

Die Admiralität muß Verlust zugeben

Stockholm, 10. September. Die britische Admiralität gibt jetzt, wie Reuters meldet, den Verlust des U-Bootes „Hönix“ bekannt. Das Unterseeboot, 1929 vom Stapel gelaufen, hatte eine Wasserverdrängung von 1475 Tonnen und gehörte zum sogenannten „Uebersee-Patrouillen-Typ“. Es hatte eine Friedensbesatzung von 50 Mann.

Anteilnahme des Führers

Am Tode des paraguayischen Präsidenten

Berlin, 10. September. Der Führer übermittelte aus Anlaß des tragischen Ablebens des Staatspräsidenten der Republik Paraguay Estigarribia und seiner Frau Gemahlin dem stellvertretenden Staatspräsidenten vor: Paraguay seine Anteilnahme.

Aus Stadt und Kreis Calw

Morgen ist Schulbeginn

Von zünftiger Stelle wird darauf aufmerksam gemacht, daß die umlaufenden Ge- richte über Ferienverlängerung in den württembergischen Schulen nicht be- gründet sind. Soweit der Unterricht nicht schon begonnen hat, beginnt er überall am Donnerstag, dem 12. September.

Die Pilzgernte ruft

Jetzt ist die Zeit gekommen, wo draußen im Wald und Feld die Pilze neugierig die Köpfe aus der Erde strecken. Es gibt nun viele Menschen, die am Wochenende auf die Pilzjagd gehen. Das kann man auch ausgeübt mit dem sonntäglichen Ausflug verbinden. Es ist eigentlich nichts weiter nötig, als daß man einen Koch mitnimmt und tief im Walde vom Wege abgeht und hinter Baum und Strauch vor- sichtig Umschau hält. Wo Vater, Mutter und Kinder gemeinsam zum Pilzesammeln aus- ziehen, macht diese Beschäftigung besonders viel Spaß, weil jeder stolz ist, wenn er recht viel findet und weil sich alle freuen, wenn die gemeinsame Ernte zu einem ergiebigen Pilz- gericht ausreicht. Ja mehr als das: man kann sogar die Pilze für den Winter aufheben, sie entweder einfrieren oder noch einfacher trocknen. Dazu werden sie nur sauber gewaschen, geschnitten und am besten auf Fäden gezogen. Dann hängt man sie an die Luft und in ein paar Tagen sind sie trocken.

Nur eins ist wichtig: Pilze muß man sehr genau kennen. Es kommt nicht auf die Menge an, die man sammelt, sondern darauf, daß sie alle wirklich einwandfrei sind und sich kein Giftpilz darunter verirrt. Darum sollte jeder grundsätzlich nur solche Pilze mitnehmen, die ihm völlig bekannt und vertraut sind und jeden, bei dem er nur irgendwie im Zweifel ist, stehen lassen. Man braucht solchen Pilz dann keineswegs zu vernichten oder abzu- pflücken und wieder wegzuschleppen. Der nächste Sammler, der durch den Wald geht, kennt ihn vielleicht genau und kann ihn, wenn er wirklich genießbar ist, dann immer noch mitnehmen.

Der Wald spendet in dieser Jahreszeit reiche Schätze. Unendlich vielfältig sind die verschie- denen Pilzarten. Wer sie nicht genau kennt, sollte sich öfter einem guten Pilzkennner zu einer Sammelfahrt anschließen. Wir sollten alle be- strebt sein, uns gute Pilzkennnisse anzueignen. Denn gerade in dieser Zeit muß die Pilzgernte des Waldes gewissenhaft ausgeübt werden.

In Calw hat die N.S.-Frauensschaft — Deutsches Frauenwerk auch in diesem Jahr dafür Sorge getragen, daß die Hausfrauen in einem Lehrgang ihre Pilzkennnisse erweitern konnten. Darüber hinaus wurde eine regel- mäßige Pilzberatung eingerichtet, die jedermann unentgeltlich in Anspruch nehmen kann.

Wann ist ein Vorkauf möglich?

Einzelfragen um die neuen Punkte

Nach den Richtlinien, die vom Reichsbeauf- tragten für Kleidung und verwandte Gebiete zur zweiten Reichskleiderkarte erlassen worden sind, bleiben gebrauchte Spinnstoffe- waren weiterhin von der Bezugsklein- und Kleiderartenpflicht ausgenommen. Ferner ist es nach wie vor durchaus zulässig, daß ein Verbraucher das ganze Jahr über seine Punkte aufspart, etwa um sie erst kurz vor Ablauf der Gültigkeitsdauer der Karte zu Anschaffungen zu verwenden. Es ist streng verboten, Abschnitte der Reichskleiderkarte vor dem auf ihnen aufgedruckten Fälligkeitstermin anzunehmen und dafür den Verbrau- chern Ware auszubändigen. Wie im ersten Bewirtschaftungsjahr gelten hierfür aber Ausnahmen.

Beim Verkauf solcher Waren, die mindestens 40 Punkte erfordern, kann bei der Männer- karte auf 44 besonders gekennzeichnete Ab- schnitte vor deren Fälligkeit vorgegriffen werden. Das gleiche gilt für die zur Her- stellung dieser Waren benötigten Stoffe mit Futter. Ein entsprechender Vorkauf auf 33 Abschnitte ist bei der Frauen-, Knaben- und Mädchenkarte beim Kauf solcher Waren möglich, die mit mindestens 30 Punkten bewertet sind. Ebenso kann auf 22 Abschnitte der Kleinkinderkarte für Waren vor- gegriffen werden, die mit mindestens 20 Punk- ten bewertet sind. Bei der Männer-Kleider- karte darf zum Kauf eines Winterman- tels oder des dafür benötigten Stoffes mit Futter ab 1. Dezember auf die nicht besonders gekennzeichneten, ab 1. März 1941 gültigen Punkte vorgegriffen werden. Söckchen für Frauen, Knaben und Mädchen bleiben, wie gemeldet, punktpflichtig, jedoch wird für sie die Abgabe eines Bezugsnachweises (Kontrollab- schnitte) nicht mehr verlangt.

Das Reservieren von bezugsbeschränk- ten Waren ist nur gegen Abgabe des Bezugs- scheines oder gegen Abtrennung der Punkte, die bereits fällig sind, zulässig. Länger als vier Wochen dürfen bezugsbeschränkte Waren nicht zurückgelegt werden.

Güterwagen müssen rollen!

Jede Stunde, die ein Güterwagen leer oder beladen herumsteht, bedeutet einen Ausfall an wertvollem Laderaum. Die Deutsche Reichsbahn wacht ständig darüber, daß der Güterwagenum- lauf möglichst schnell und ohne Störungen vor- sich geht. Jede Verbesserung in den Fahrplänen der Güterzüge, bessere Anschlüsse und dgl. wir- ken sich dahin aus, daß mehr Wagenraum zur Verfügung steht. Auch die Verfrachter müssen sich beim Be- und Entladen von Wagen stets vor Augen halten: „Auf jede Stunde kommt es an!“

Dies gilt für die Be- und Entladung der Güterwagen. Aus den Anhängen bei den Gü- terabfertigungen ist zu ersehen, in welchen Tagesstunden auf den Ladestrafen be- und ent- laden werden kann. Nach Vereinbarung mit der Güterabfertigung kann auch außerhalb dieser Zeit be- und entladen werden. Wertvolle Zeit wird gewonnen, wenn die Verfrachter mit dem Laden sofort nach Bereitstellung der Wagen beginnen. Stunden, die vormittags versäumt werden, lassen sich am Nachmittag meist nicht nachholen, und so bleibt der Wagen einen wei- teren Tag stehen. Niemals darf der Gedanke auftreten: „Die Deutsche Reichsbahn hat so viele Güterwagen, was macht es da aus, wenn ich einen Wagen einmal einen Tag länger stehen lasse?“ Jeder Güterwagen wird dringend gebraucht. An anderer Stelle warten vielleicht gerade auf diesen Wagen noch wichtigere Güter vergeblich.

Charakterliche Härte bedeutet innere Disziplin

Es ist eine Erfahrung der Jahrtausende, daß alle Menschen und Völker, die der Ver- weichlichung und Schlappheit verfielen, ihrem Abstieg oder ihrer völligen Vernichtung ent- gegengingen. Es ist ein Lebensgesetz des nor- dischen Menschen, daß weiches Weien gerade mit seiner Art besonders unverein- bar ist.

Straff und klar hält der nordische Mensch seinen Leib in Zucht. In Luft, Sonne und erfrischendem Wasser bei Spiel und Sport, Tanz und Gymnastik bewahren sich der männ- liche und weibliche Körper die ihnen ange- messene Anspannung und Haltung. Mit orientalischer Leibesabtötung hat diese Hal- tung nichts zu tun. Der nordische Mensch will seinen Leib nicht abtöten, sondern be- herrschen, er will ihn nicht der Leibleichheit entkleiden, sondern ihn zu voller Entfaltung und Belebung der leiblichen Kräfte bringen.

Leib, Seele und Geist bilden für den nor- dischen Menschen eine untrennbare Ein- heit. Straff und klar wie die leibliche Haltung ist bei ihm deshalb auch das charak- terliche Wesen. Fern jeder Weichlichkeit ist charakterliche Härte die besondere Zierde des nordischen Menschen.

Charakterliche Härte bedeutet innere seelische Disziplin. Sie muß sich in gleicher Weise in schweren Stunden bewäh- ren, in denen man unter der Last der Erpro- bung zusammenzinken droht, und in den Zeiten des Wohlstandes, in denen die Gefahr der Erschlaffung und Verweichlichung beson- ders groß ist.

Charakterliche Härte wird nur durch ständige innere Wachsamkeit und uner- müdliche seelische Zucht erworben und erhal- ten. Wer nie im Genuß zum Sklaven seiner Sinne wird, wer Erholungszeit mit völliger Erschlaffung verwechselt, wer Leidenschaft nicht zur Zuchtlosigkeit werden läßt, wer Ruhe von Faulheit, berechtigtem Stolz von dummer Ueberheblichkeit, natürliche Sinnlichkeit von gemeiner Schamlosigkeit, ständendes Genießen von sinnlosem Genuß unterscheiden kann, der verfügt über charakterliche Härte. Jede Ueber- Annatürlichkeit, alles gekünstelte Wesen, alles Widernatürliche ist der charakterlichen Härte fremd.

Der deutsche Mensch erhält sich des- halb sein Leben lang jugendliche Frische, aber er ist nicht kindlich, er hat zartes Empfinden für die feinsten Regungen des Herzens, aber

Wichtiges in Kürze

Die von der Reichsregierung zur Ver- billigung der Speisezettel für die minderbemittelte Bevölkerung getroffenen Maßnahmen werden für Oktober, November und Dezember weitergeführt.

Der strenge Frost 1939/40 hat unter den Walnüssen sehr stark aufgeräumt, andererseits haben aber auch viele Walnüs- säume den strengen Winter überstanden und tragen Früchte. Die Forschungsstelle für Wal- nussveredlung und Züchtung ist bemüht, diese Säume zu überprüfen. Geeignete Säume werden angefordert, damit deren Früchte für die Zukunft zur Auszucht und deren Edelreiser für die Veredlung Verwendung finden.

Der Reichskriegsführer hat sich bereit er- klärt, Kinder von im Kriege gefal- lenen Soldaten ab sofort, soweit Plätze frei sind, in die Kinder- und Waisen- heime des N.S.-Reichskriegerbun- des aufzunehmen. Anmeldungen zur Auf- nahme von Kindern sind an die Deutsche Krie- gerwohlfahrtsgemeinschaft Berlin W 30, Geis- bergstraße 2, zu richten. Die Erziehung er- folgt unentgeltlich.

Durch unsachgemäßes Waschen gehen jährlich 200 bis 300 Millionen Mark verloren. Um diese Verluste auf ein Mindestmaß zu be- schränken, hat der Reichsinnungsverband des Wäschereis- und Plättereihandwerks im Ein- vernehmen mit dem Reichshandwerksmeister angeordnet, daß jede handwerkliche Wäscherei sich Waschkontrollen unter- ziehen muß.

gerade auf diesen Wagen noch wichtigere Güter vergeblich.

Jetzt im Kriege können Güter auch an Sonn- tagen verladen werden. Für die Sonntagsver- ladung werden auf Anforderung von der Güter- abfertigung Wagen zur Verfügung gestellt. Jeder Verfrachter hat die Möglichkeit, auch den Sonntag für den Güterverlad auszunutzen und so den Wagenumlauf um einen Tag zu beschleunigen.

Für den Empfänger besteht die Pflicht, eingegangene Wagenladungen auch an Sonn- tagen zu entladen.

Einschränkungen im Rundfunk

Aus militärischen Gründen ist der Rund- funk im Laufe der letzten zwei Wochen eini- gen Einschränkungen unterworfen worden. Es ist möglich, daß die fortschreitende Jahres- zeit eine weitere Einschränkung er- fordert. Die Hörer werden gebeten, dieser Maßnahme im Hinblick auf die militärische Lage Verständnis entgegenzubringen.

er ist nicht sentimental, er ist kameradschaft- lich, aber nicht gleichgeschlechtlich, er ist gutig, aber nicht weichlich.

Zur charakterlichen Härte gehört auch die Zucht des Geistes. Gerade dieser geistigen Disziplin verdankt das deutsche Volk den Ruf, ein Volk der Dichter und Denker zu sein. Nur in fortwährender geistiger Schulung und Bil- dung wird man ein klarer Geist, ein sachlicher Denker, ein tiefgründiger Forscher, Sinnloses Disputieren über unwirkliche Welten, un- fruchtbares Träumen und okkulte Dinge, zuchtloses Schwärmen in leeren Worten, eitle Beschäftigung mit magischem Zauber ist dem deutschen Geiste fremd.

Die charakterliche Härte muß jeder Mensch zunächst gegenüber sich selbst üben. Sie muß dabei auf allen Gebieten des Lebens gleichmäßig zum Ausdruck kommen. Es nützt nichts, wenn ein Mensch sich aller Ausschäfte enthält und dafür in geschlechtlicher Scham- losigkeit versinkt. Es ist unsinnig, wenn je- mand nur nach der Beherrschung seines Blutes trachtet und die Geisteszucht völlig über- schießt. Zum Wesen der charakterlichen Härte gehört das Ausgeglichensein.

Die charakterliche Härte muß aber auch ge- legentlich dem Mitmenschen gegenüber zum Ausdruck kommen. Da, wo es darauf an- kommt, einmal ein ernstes Wort zu sagen, wenn es not tut, auch einem lieben Menschen gegenüber hart zu sein, wenn es sein muß, auch einmal eine schwere Strafe zu verhängen, ist sie nicht immer leicht. Einfacher ist es sicherlich, sich um solche Entscheidungen feige herumzudrücken.

Nur wenn man dort, wo die Notwendigkeit es erfordert, hart ist, ist man zur Men- schenführung geeignet. Erste Voraus- setzung ist dabei freilich immer die Härte gegen sich selbst.

Diese charakterliche Härte hat aber nichts mit kalter Brutalität, oberflächlicher Willkür, egoistischem Machtstreben, dummer Herrsch- sucht zu tun. Wer charakterliche Härte damit verwechselt, zeigt, daß Charakterbildung für ihn völlig fremd ist.

Der Allmächtige hat den deutschen Menschen reichlich Gelegenheit gegeben, in schweren Stunden die charakterliche Härte zu be- weisen. Möge die Zukunft zeigen, daß das deutsche Volk sich auch in Zeiten des Glücks seinen Charakter bewahrt!

Anton Holzner

Fall erfaßt, wo der Schuldner sein Be- triebsvermögen freiwillig ver- äußert hat, um aus dem Erlös seine Gläu- biger zu befriedigen. Daß der Schuldner ein überlastetes Grundstück trotz seinem wirt- schaftlichen Zusammenbruch behalten hat, steht in Zukunft der Schuldenbereinigung nicht mehr entgegen.

Außer den Schuldnern, die bei der Aus- übung eines selbständigen Berufs wirtschaft- lich zusammengebrochen sind, haben jetzt auch solche Schuldner Anspruch auf Schuldenberei- nigung, die einen un- selbständigen Be- ruf ausgeübt haben und infolge der Wirt- schaftskrise, die vor der Machtübernahme be- stand, insbesondere infolge von Arbeits- losigkeit in Schuldennot geraten sind. Auch diese Schuldner können in Zukunft die richter- liche Vertragshilfe erbitten. Aufgabe des Rich- ters ist es dann, die Belastung des Schuldners mit den alten Schulden seiner Leistungsfähig- keit anzupassen.

Aus Württemberg

10 159 Mark für das Rote Kreuz

W.M.-Werk „Glaube und Schönheit“

Stuttgart. In diesem Sommer wurden in allen Untergauen des Oberlandes Württem- berg Veranstaltungen des W.M.-Werkes „Glaube und Schönheit“ zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes durchgeführt. Als Ergebnis dieser Abende konnte der Betrag von 10 159 Mark an das Deutsche Rote Kreuz abgeliefert werden. Mit dem Winter- dienste, der jetzt beginnt, wird sich das W.M.-Werk wieder den verschiedenen Arbeits- gemeinschaften wie Musik, Werkarbeit, Hauswirtschaft, persönliche Lebensgestaltung usw. zuwenden, wogegen der Sport wieder mehr dem Frühjahr und Sommer überlassen bleibt. Eine in allen Untergauen durch- geführte Wochenendschulung zeichnete den Führerinnen die Richtlinien für ihre Winterarbeit auf.



stark schmutzige Berufswäsche in heißer Effkolösung (1 Paket auf 4 Eimer Wasser) einweichen, andern Tags in frischer Effko- lösung kochen.

Überall erhältlich!

Glückliche Kinderhände

Stuttgart. Eine Gruppe von neun Per- sonen, die alle ihr Glück versuchen wollten, hatte sich am Dienstagmittag im Haupt- bahnhof um den Verkaufstand des braunen Volksveräufers geschart. Die Volksgenossen winkten einer Schülerin und baten sie, zehn Lose für sie zu ziehen. Unter den Lose n befand sich ein Fünfhunderter, den die ererzten Gewinner unter sich teilten. Einer von ihnen, ein vom Urlaub zurückkehrender Soldat, hatte zwei Anteile, also 100 Mark, ge- wonnen. Die Schülerin hatte nicht umsonst ihre glückliche Hand geliehen, denn mit 35 Mk., die sie von den Gewinnern als Geschenk er- hielt, zog sie freudbestrahlend heim.

In Möhringen a. d. Elbern zog das dreijährige Enkelkind eines Gastwirts beim braunen Glücksmann einen Gewinn von 100 Mark.

KdF-Betriebsring findet Anklang

Luttlingen. Der hier vor kurzem ins Leben gerufene „KdF-Betriebsring“ findet überall begeisterten Anklang. Schon eine größere An- zahl mittlerer und kleinerer Betriebe hat sich zur Beteiligung entschlossen. Die Betriebs- führer brachten zum Ausdruck, daß mit dieser Neueinrichtung ein längst gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen ist. Infolge der starken Beteiligung wurde es auch möglich, außer den vorgesehenen Feierabend-Veranstal- tungen auch Vorträge mit aktuel- len Themen in den Betriebsring mit- hereinzunehmen. Den Nutzen dieser sozialen und gemeinnützigen Einrichtung haben die Gefolgschaften,

Wann scheint der Mond?

Uhrzeit	
19	20
1	2
3	4
5	6
7	8
9	10
11	12
13	14
15	16
17	18
19	20
21	22
23	24
25	26
27	28
29	30
DATUM	DATUM
Abend-	Morgensunden

Während zu Beginn des Monats - etwa im ersten Drittel - der Mond kaum zum Vorschein kommt, nimmt er gegen Monatsmitte erheblich zu und zeigt sich am 16. als Vollmond. Erst vom 24. an ver- schiebt er wieder merklich ab

Der Adjutant nickte zustimmend. Er hatte seine Pflicht getan, die ihm selbst hart erschienen war. Denn er glaubte, kaum je etwas Lieblicherem begegnet zu sein als dieser kleinen Gräfin, die trotz des Krieges immer auf neue Kapriolen verfallen war. Hatte sie sich doch am vorhergehenden Tage die schönsten langen braunen Locken abgefrisst. Das kurze Gelock stand ihr zwar köstlich, aber eine Tollheit blieb es doch trotzdem.

Wosfil Petrowitsch blieb allein im Zimmer. Er fand den Weg zu dem Kartentisch nicht so schnell zurück. Die Frau Gräfin hat einen ausgezeichneten Schlaf! Der Adjutant hatte recht, irgend etwas stimmte nicht. Sie konnte zuzeiten trotz aller Beherrschung und Haltung eine ängstliche Frau sein, die kleine Jelisaweta. Es war unnatürlich, daß sie nicht wenigstens eine Antwort gegeben hatte. Zum mindesten hätte sie sich nach dem Vorgefallenen erkundigen müssen. Wosfil Petrowitsch schaute auf. Bei allen Heiligen — sie durfte keine dummen Geschichten treiben. Jelisaweta!

Er schellte. Der Bursche erschien. „Sagen Sie, ich wolle in einer halben Stunde die Frau Gräfin sprechen.“ Der Bursche ging, kam kurze Zeit darauf zurück. „Die Gräfin läßt melden, sie sei für den Herrn Hauptmann nicht zu sprechen.“ Nicht zu sprechen für mich? Wosfil Petrowitschs Augen verfinsterten sich. „Sagen Sie, es sei im Interesse der Frau Gräfin dringend.“ Der Bursche lehnte ein zweites Mal mit dem gleichen Bescheid zurück. Die Frau Gräfin sei für den Herrn Hauptmann nicht zu sprechen.

Wosfil Petrowitsch ballte die Hände. Sie zwang ihn geradezu zur Rücksichtslosigkeit. Er sprang auf, schritt an dem Burschen vorüber. Dröhnend ging sein Schritt über die Gänge. Kurz klopfte er an Vites Wohnzimmertür an, wartete kein herein ab, sondern stand plötzlich auf der Schwelle.

Die Frau schrie auf. Sie hatte gerade ein Nädchen Verbandszeug in ihrem Schrank für den Abend zurechtgelegt. Fast wäre es ihr aus der Hand gefallen. „Was wollen Sie hier, Herr Hauptmann? Ihre Stimme klingt feindselig, feindseliger als der Mann es je für möglich gehalten. Diese harte Feindschaft konnte lediglich einer inneren Angst entspringen.“

„Ich ließ mich ordnungsgemäß bei Ihnen melden, Frau Gräfin. Sie versagten mir die Ordnung. Ich mußte mir anders helfen!“ Der Mann bemühte sich ruhig zu bleiben.

„Und um mir eine Vorlesung über die Ordnung zu halten, stehen Sie jetzt vor mir?“ Vite wurde spitz. Ihr kam dieser Besuch auch nicht recht geheuer vor. Die drei Tage, die Wosfil Petrowitsch auf Markehnen lag, hatte er sie noch nicht ein einziges Mal zu sprechen begehrt. Und jetzt plötzlich —

„Jelisaweta!“ Der Russe verlor jäh die Feindschaft, zu der ihn seine Uniform verpflichtete. Jelisaweta, ich will nichts anderes als Sie warnen. Ich weiß, Sie können leichtsinnig sein wie ein Kind. Ich möchte den Tag genau so wenig wie Sie erleben, daß ich Sie wirklich als meine Gefangene betrachten muß. Jelisaweta.“ — des Russen Stimme war eine einzige Beschworung — „unternehmen Sie nichts, was Verdacht erweckt!“

Die Frau stand still, wie erstarrt. Sie hörte den einstigen Freund sprechen, dem sie ihr Herz voll Dual nicht ausschütten konnte. Ja, sie mußte sich gegen ihn schützen. Sie wußte, auch für ihn stand als oberstes Gesetz die Pflicht, genau wie für Gustav, der immer noch in wilden Fieberphantasien darniederlag. Und sie durfte sich niemand anvertrauen, konnte keinen Arzt zu Hilfe holen.

Wosfil Petrowitsch sah, wie die Frau vor ihm zusammensank. Ihre Schultern fielen förmlich nach vorne. Sie konnte sich kaum aufrecht halten. So seltsam übernächtigt schaute das blaße Gesicht aus. Er hatte recht daran getan, sie zu warnen. „Jelisaweta!“ Er führte sie zu einem Sessel. „Ich will nicht in Sie dringen. Ich weiß, wie schwer Sie es haben. Aber trotzdem: machen Sie sich nicht durch irgend welche Unbesonnenheiten völlig unglücklich. Und nicht!“ Tonlos, wider Willen, fügte der Mann das Letzte hinzu.

Vite hörte es nicht. Sie zerrieb irgendein unsichtbares Stäubchen zwischen den Fingern. Die Stunde der großen Gefahr war gekommen. Wosfil Petrowitsch, der sie kannte, wußte mehr als er jetzt vielleicht zugab. Aus seinem Gesicht glaubte sie es herauszulesen. Und doch: er hatte kein Recht.

Nachrichten aus aller Welt

Hilfeleistung ist Pflicht!

boe. München, 10. September. Hier war ein dreijähriger Junge in einen Wassertümpel einer Kiesgrube gefallen. Ein 12jähriger Knabe beobachtete das Unglück, konnte aber dem Kleinen nicht helfen, da er des Schwimmens unkundig war. Er rief daher zwei auf der anderen Seite der Kiesgrube beschäftigte Männer an und forderte sie auf, das Kind zu retten. Die beiden kümmerten sich aber nicht um das Kind, so daß dieses ertrinken mußte. Das Strafgericht München-Mit verurteilte die beiden wegen verweigerter Hilfeleistung zu Geldstrafen von je 100 Mark, ersahweise 20 Tage Gefängnis und begründete das Urteil damit, daß es selbstverständliche Pflicht sei, einem in Bedrängnis oder gar in Todesgefahr befindlichen Mitmenschen Hilfe zu leisten.

1 700 Hopfenstöcke abgefrisst

rm. Nürnberg, 10. September. In Wehendorf bei Lauf a. d. Pegnitz hatte ein unbekannter Täter vor der Erntereife 1700 Hopfenstöcke abgefrisst und einen Landwirt damit schwer geschädigt. Zu den Verdächtigen, die gemeine Tat vollbracht zu haben, geriet der mit dem Landwirt verfeindete 49jährige Johann Walter in Wehendorf. Er konnte aber nicht überführt werden, da er sich ein einwandfreies Alibi verschafft hatte. In mühevoller Kleinarbeit hat nun die hiesige Kriminalpolizei so viel Belästigungsmaterial gegen Walter zusammengetragen, daß er ein Geständnis ablegen mußte. Um den Verdacht von sich abzulenkten, hatte er den 46jährigen Georg Ohmann veranlaßt, gegen eine geringe Vergütung die Hopfenstöcke abzuschneiden. Die beiden Täter wurden verhaftet.

Mit dem Motorrad zum Wildern

am. Magdeburg, 10. September. Hier wurde ein Wilderer verhaftet, der mit einem Motorrad, das er ohne Winkel und ohne Fahrerlaubnis fuhr, wiederholt Ausflüge in die Leslinaer Seide unternahm

sich als Russe in ihr deutsches Leben einzumischen.

„Sie sind mein Feind, Herr Hauptmann.“ Die Stimme der Frau versuchte Haltung auszudrücken und verriet doch Angst. Es ging um mehr als sie selbst. Es ging um den Verwundeten in der Moorhütte. „Und ich bin Ihr Feind. Jeder muß von sich selber wissen, was er tut.“ Vite wandte sich dem Fenster zu. Die Unterredung galt ihr beendet. Wosfil Petrowitsch fühlte sich entlassen. Schwer fiel die Tür aus seinen Händen. Es würde nicht gut gehen. Sie befand sich bereits in ein Netz verstrickt, die kleine Jelisaweta, das er als Russe nicht gutheißen durfte. Es war nicht ausgeschlossen, daß die Deutschen eine Kette von Nachrichten bis hier unterhielten. War es nicht auch eine Selbstverständlichkeit, daß eine deutsche Frau den Deutschen zu helfen suchte? Nur, daß er es als Russe nicht zugeben durfte.

„Der Herr Oberst!“ meldete drunten der Adjutant. Wosfil Petrowitsch wurde an die harte Wirklichkeit gemahnt, mit ihren gegenwärtigen Anforderungen. An einer anderen Stelle sollte er eingesetzt werden. Der Oberst sprach im Zimmer des Grafen Dacherode langsam, mit schwerer Betonung. Man hielt an höchster Stelle etwas von der militärischen Fähigkeit des Hauptmanns Wosfil Petrowitsch Protassow, vor allem von seinen Kenntnissen der ostpreussischen Landschaft. Uebrigens habe er vor einiger Zeit selbst Bedenken getragen, gerade auf Markehnen eingesetzt zu werden.

und dort zahlreiche Einbruchsdiebstähle und Wildereien verübte. Als er in Halbensleben von einem Polizeibeamten gestellt werden sollte, suchte er mit Vollgas das Weiße. Kurze Zeit darauf wurde er in seiner Wohnung verhaftet.

Gastwirt für Verdunklung verantwortlich. Goßlar, 10. September. In einem hiesigen Hotel war ein Zimmer nicht ordentlich verdunkelt. Der Gastwirt, der dafür verantwortlich war, erhielt einen Strafbefehl über 20 Mark bzw. vier Tage Haft, der vom Gericht auf Einspruch hin voll bestätigt wurde.

80jährige als Bergsteiger

ol. Bregenz, 10. September. Auf der Rabenpsechütte kam in diesen Tagen eine Gruppe von vier Bergsteigern an, die zusammen über 300 Jahre alt waren. Es waren dies der 82jährige Balbin Gärtner, der 81 Jahre alte Eduard Wetsch und der 60 Jahre alte Arno Pinkert, alle drei aus Altenburg in Thüringen, und der 76jährige Friedrich Gerbert aus Weimar. Die unverwundlichen Alten hatten den Bregenzerwald zu Fuß durchwandert, waren zur Rabenpsechütte aufgestiegen und setzten von dort aus ihre Wanderung in better Frische fort.

Ein gefährlicher Handel

ca. Bins, 10. September. Die hiesigen Gerichte befaßten sich in diesen Tagen mit einer ganzen Reihe von Klagen gegen Rastbachhaus- und Gasthofpächter und -Besitzer, die Fleisch im Schwarzhandel erworben haben und es in ihren Betrieben „ohne Marken“ verarbeiteten. Der böse Geist der Angeklagten war ein Bauer aus der Umgebung der Gauhaubstadt, der den Wirten zuerst Gemüse aufdrängte und sie dann überredete, von seinem schwarzgeschlachteten Fleisch zu kaufen. Während die Käufer mit verhältnismäßig milden Strafen davontamen, dürfte das Verfahren gegen den Bauer zu einer exemplarischen Bestrafung führen.

Wosfil Petrowitsch hörte zu, am Fenster stehend. Es hätte für ihn eine Erlösung bedeutet, Markehnen verlassen zu können, gerade jetzt, aber es wäre ihm als Fahnenflucht erschienen, vom Menschlichen her. Jäden spannen sich hier in Markehnen. Jelisaweta war in sie verstrickt. Uebernahm ein anderer auf Markehnen den Oberbefehl, so gab es für sie weder Warnung noch Rücksicht. Er mußte auf dem für ihn so schweren Posten aushalten, mußte sich gleich stark bewähren als Soldat und — als Freund.

Im Grund zeigte sich der Oberst erfreut, als der andere als das Richtige hinstellte, noch auf Markehnen zu bleiben. Es gäbe hier noch Aufgaben, unblösig für jeden an-



.. auch ihm hilft Nivea die Haut wirksam zu schützen. Mit Nivea gepflegte Haut bleibt glatt und geschmeidig. NIVEA CREME

deren. Er könne noch nicht davon sprechen. Der Oberst nickte. Er verstand. Und man mußte die Deutschen hier im Osten vernichtend schlagen, solange der Sieg im Westen bei den Alliierten noch so ungewiß war. Deutsches Land feindlich zu überschwemmen, war bis jetzt nur im Osten Deutschlands gelungen. Das heilige Mütterchen Rußland würde sich auch weiterhin behaupten. Aber nur dann, wenn die richtigen Männer am richtigen Platz eingesetzt wurden. Der Oberst ritt am Nachmittag fort in der sicheren Gewißheit, daß Markehnen unter Wosfil Petrowitsch Protassows Befehl Einfallstor werden würde für weitere Gebiete gen Westen.

Langsam sank der Tag. In ihm glühten rings am Himmel brennende Scheunen und Häuser. Die Seen tranken den Feuerschein mit der untergehenden Sonne in sich hinein. Aufgestellte Posten meldeten gegen Abend, daß der Feind nicht zu sehen sei. Er mußte seine Linien südwestlicher halten. Die Bedeckung der Grenze war nicht so stark.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft für alle

40-Millionen-Kredit für das Elsaß. Die geplante großzügige Kreditaktion des Reiches für die schwergeschädigte elßassische Wirtschaft ist jetzt wirksam geworden. Der Reichsminister der Finanzen hat dem Chef der Zivilverwaltung vorläufig einen Betrag von 40 Millionen Mk. für Kreditzwecke zur Verfügung gestellt. Für die Land- und Forstwirtschaft erfolgt eine Sonderhilfe.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom Dienstag, 10. September

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen a) 43 bis 45,5, b) 40 bis 41,5, c) 34 bis 35,5; Bullen a) 42 bis 43,5, b) 36,5 bis 39,5, c) 30 bis 34; d) 20; Kühe a) 41,5 bis 43,5, b) 35,5 bis 39,5, c) 27 bis 33,5, d) 17 bis 24; Färsen a) 42 bis 44,5, b) 38,5 bis 40,5, c) 35,5; Kälber a) 59, b) 57 bis 59, c) 45 bis 50, d) 34 bis 40; Lämmer und Saugmel b) 1) 48 bis 49, b) 2) 46 bis 47, c) 35, d) 18; Schafe a) 40 bis 42, b) 34, c) 14 bis 26; Schweine a), b) 1) und b) 2) 57,5, c) 56,5, d) 53,5, e) und f) —, g) 57,5. — Marktverlauf: Alles zugeteilt.

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Böggeler, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöler, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wald-GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw, GmbH, Druck: Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Zuteilung von Eiern

Auf den Abschnitt a des vom 26. August bis 22. September 1940 gültigen Bestellscheins der Reichseierkarte werden bis zum 22. Sept. als erste Rate zwei Eier für jeden Versorgungsberechtigten abgegeben. Calw, den 9. September 1940

Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B —

Wegen Einberufung bleibt mein Geschäft ab 12. September geschlossen Gottl. Hölzle, Bäckermeister Altburgerstraße 13

Anstelliges, gewandtes

Hausmädchen

das etwas kochen kann, in Einfamilienhaus nach Calw gesucht. Angebote unter 3 M 213 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ erbeten.

Frau oder Fräulein

für Reinigungs- und Heizungsarbeiten in den Diensträumen Bahnhofstraße 42 auf Dauer gesucht. Tägliche Arbeitszeit etwa 3 Stunden. Preispflege Calw.

Statt Karten!

Calw, 10. September 1940

Dankagung

Für alle Beweise der Anhänglichkeit und der Teilnahme, die uns und unserem lieben Entschlafenen während seiner Krankheitszeit und bei seinem Heimgang entgegengebracht wurden, danken wir herzlich.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die Gattin: Berta Laible, geb. Dinkelacker Der Sohn: Alfred Laible mit Frau.

Entbehrlichkeitshalber verkaufe ich eine bereits noch neue, nur einige Jahre in Betrieb genommene

Elsäßer Hopfendarre

um den äußerst günstigen Preis von RM. 80.—. Anzusehen nur abends von 6 Uhr ab bei

Karl Schmidt Magstadt, Planstraße 7



Gibt Sinn volligem Rostoff! Im Rindfleisch mit in ein Ölöl!

Rasiermesser

zieht haarstark ab

Friseur Obermatt

Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßschlachtereier Eugen Stöber Kirchheim 3. Tel. 662 u. RdN/Rh.

Aufklärung über Knoblauch

Alle Freunde des Knoblauchs und alle, die es mit dem Ziele der Erhaltung von Jugendfrische und Gesundheit werden wollen, lesen das soeben erschienene sehr interessante Büchlein die INNERE Reinigung

Es erhalten es kostenlos zusammen mit Proben von Zirkularknoblauch-Perlen in Apotheken u. Drog.

Dauerwellen Wasserwellen Ondulieren Salon Kohler



Die neue M...

Nat...

Calw i...

Auch 54 Ma...

Der L...

nachmitt...

wiederum...

England...

Industrie...

Bomben...

Chemie...

Brand g...

werken i...

Gallen b...

gen entu...

Luftkamp...

Flugzeug...

Die neue M...